

„Drogen haben hier überhaupt nichts zu suchen“

Jugendliche des Kivinan Bildungszentrums werden über Suchtstoffe aufgeklärt – Betroffener erzählt seine Geschichte

Von Sophie Stange

ZEVEN. „Hallo, ich bin Fabian. Mit zwölf Jahren habe ich angefangen Alkohol zu trinken, mit 14 habe ich gekifft und kurze Zeit später nahm ich harte Drogen zu mir. Mit 16 habe ich dann einen Raubüberfall begangen...“ Es ist seine Geschichte, die der 19-Jährige vor 300 Jugendlichen des Kivinan Bildungszentrums am Donnerstag erzählt – mit einem Ziel, über die Gefahren von Suchtmitteln aufzuklären.

Es ist plötzlich ganz still in der Aula des Kivinan-Bildungszentrums. Dann tritt Fabian ans Mikrofon. Der 19-Jährige holt tief Luft und erzählt den 300 Schülern, wie Drogen und Alkohol sein Leben von Kindesbeinen an bestimmt haben. Die Trennung seiner Eltern hat er nicht verkraftet, wie er sagt. Morgens ab 6 Uhr

» Wir machen uns Sorgen. Deshalb wollen wir auf die Gefahren von Drogen und Alkohol aufmerksam machen. «

Eckhard Warnken

habe er manchmal schon angefangen zu trinken – so ein bis zwei Flaschen Jack Daniels pro Tag.

Irgendwann reichte ihm das aber nicht mehr und er griff auf das Rauschgift Kokain, die Modedroge Crystal Meth und die chemische Droge LSD zurück. Eine Nacht im Gewahrsam ließ nicht lange auf sich warten. Dann verübte er einen Raubüberfall – drei



Wo überall Suchtstoffe versteckt sein können, zeigt **Sozialpädagoge Andreas Büttner** den knapp 300 Schülern des Kivinan-Bildungszentrums. In der Aula spricht er über Drogen- und Alkoholsucht. Foto Stange

Monate Untersuchungshaft folgten. „Ich bekam dann zwei Jahre und drei Monate“, sagt Fabian. Doch anstelle ins Gefängnis führte ihn sein Weg in die Maßregelvollzugsanstalt Brauel.

Über Suchtmittel reden

Seine Geschichte bewegt. Sie zeigt schonungslos, was Drogen und Alkohol anrichten können. Und das war auch das Ziel: „In den letzten Monaten kam es vermehrt zu Vorfällen an der Schule.

Vor allem auf Klassenfahrten wurde mehr Alkohol konsumiert“, sagt Schulleiter Eckhard Warnken. Und so sei auch die Idee entstanden, mit den 300 Schülern im Alter von 16 bis 21 Jahren über Suchtmittel zu sprechen.

„Mir liegt es am Herzen, dass wir keine bekifften und betrunkenen Schüler hier haben“, sagt Beratungslehrerin Melanie Kruse-Bitzer. Zusammen mit Schulsozialarbeiter Joachim Bialucha berät

sie Jugendliche, die sich bei einem Problem im Vertrauen an sie wenden können.

„Das Gehirn vergisst nie“

Auch wenn es bisher nur Einzelfälle sind, die durch übermäßigen Alkohol- und Drogenkonsum auf Klassenfahrten oder gar im Unterricht aufgefallen sind, mache er sich Sorgen um die Schüler, sagt Schulleiter Warnken. Und so wurde nicht lange überlegt, in großer Runde darüber zu spre-

chen. Einige Jugendliche seien „auffällig anders“ beschreibt Sicherheitsbeauftragter Jens Rohde die Lage. Sie seien entweder auf einmal ganz ruhig oder aber gewalttätig. „Drogen haben hier nichts zu suchen. Deshalb wollen wir informieren und mit den Schülern ins Gespräch kommen“, sagt er.

Und dann kommen die Schüler zu Wort: Verkehrspsychologin und Mitarbeiterin der Suchtberatungsstelle Rotenburg, Birgit Thiel, sucht nach Freiwilligen, die über ihre Erfahrungen mit Suchtmitteln berichten wollen. „Wie wird heutzutage gefeiert?“, „Was halten Sie davon, dass Cannabis legalisiert werden soll?“, „Würden Sie Auto fahren, wenn Sie getrunken haben?“ – Fragen, die das Thema auf den Punkt bringen.

„Spaß haben, und dabei etwas trinken, ist kein Problem – aber in Maßen“, so Thiel und ergänzt: „Das Gehirn vergisst eine Sucht nie.“ Das bestätigt auch Sozialpädagoge des Fachkrankenhauses Brauel, Andreas Büttner: „Ich arbeite jeden Tag mit Menschen und schaue dabei in tiefe Abgründe.“ Worte, die den Schülern verdeutlichen sollen, was Alkohol und Drogen anrichten, und welche Macht sie einnehmen können. „20 Prozent der Patienten schaffen den Entzug im Maßregelvollzug, die anderen 80 Prozent nicht“, erzählt Büttner.

Doch Fabian ist seit einem Jahr „clean“, wie er selbst sagt: „Ich fühle mich besser und schöner, aber habe trotzdem immer wieder Angst vor einem Rückfall.“